

Sammlung Kinderklinik – mit freundlicher Leihgabe.

Eine Form von Bürgerbeteiligung zur zeitgenössischen Kunst.

Konzept und Ausführung: Anja Schoeller (www.zwischenbericht.eu)

„Was man kennt, geht einem verloren, wenn man es zu kennen glaubt.“ Dieser Satz – der einzige aus dem Jahr 1967, den Ilse Aichinger in ihrer Aphorismen-Sammlung festgehalten hat – ist der Grundidee des Projektes „Sammlung Kinderklinik – mit freundlicher Leihgabe“ verwandt.

Wiederfinden lässt sich zunächst für alle Ausstellungsbesucher ein Ort: die ehemalige Fürther Kinderklinik. Hier, im sechsten Stockwerk, werden mittlerweile keine Frühchen mehr vermessen, gepöppelt und gewindelt. Vor Abriss des Hochhauses ist dieser mittlerweile zwecklos gewordene Raum, von dessen Balkonen sich letztmalig das gesamte Fürther Umland entdecken lässt, noch einmal und zugleich auf neue Weise zu erkunden. Doch Vorsicht: Erste Anzeichen sprechen dafür, dass man womöglich etwas anderes als das Erwartete vorfindet.

Letzteres dürfte, so ist zu prognostizieren, in noch stärkerem Maße die Erfahrung der zahlreichen KunststifterInnen sein. Durch spezielle „Einladungskarten“ und persönliche Ansprache an Wohnungstüren und Gartentörchen sind die AnwohnerInnen aus dem Umfeld des Klinikums seit März dazu ermuntert worden, sich partizipativ an diesem Projekt zu beteiligen. Sie haben Bilder im buchstäblichen Sinne von ihren eigenen vier Wänden zur Verfügung gestellt: Fotos, Gemälde, Objekte.

Generell ist es um die zu Hause an der Wand hängenden Bilder nicht viel besser bestellt als um Kunstwerke oder Denkmäler im öffentlichen Raum. Von diesen weiß man längst, wie schnell man sich daran gewöhnt und sie schließlich gar nicht mehr wahrnimmt. In diesem Sinne mag sich auch infolge der (zu) lang andauernden Bekanntschaft mitunter der Blick der StifterInnen auf ihre über Sofagruppen oder playstation-Ecken angebrachten Bilder getrübt haben. Aber schon das Ins-Gespräch-Kommen darüber nimmt ein wenig vom Staub des Vergessens, der sich über diese Gegenstände gelegt hat.

Mit der bewusst temporären Hängung und Anordnung eröffnen sich neue Vorstellungsräume. Wie bereits im September 2009 bei dem Projekt „Sammlung Theaterstraße_New Foundation“ sind auch hier die Objekte an einer eigens dafür ‚freigestellten‘ Wand zu geometrischen Figuren angeordnet. Dieser strengen Rahmung steht die neue, Grenzen ins Wanken bringende Nachbarschaft der Bilder gegenüber. Wie Klinikbesucher in einem Wartezimmer kommen sie unwillkürlich freiwillig-unfreiwillig miteinander ins Gespräch. Ihren BesitzerInnen werden sie schließlich neues und mehr zu erzählen haben, als wenn sie über ihrer alten Couch hängen geblieben wären.

Dieser stillen, zur Kontemplation auffordernden ‚Unterhaltung‘ widersetzt sich die zweite Innere Abteilung des Projekts: Statt Erinnerung und Emotion gilt hier *in motion*. Kaleidoskopartig scheint das Werk des noch zu entdeckenden Fürther Meisters der Wohnrauminstallation, Alfons Dirscherl, auf – ‚einfangen‘ lässt dieses sich keineswegs. Eine Ahnung von dem „Gesamtkunstwerk“ vermitteln Bewegte Bilder (ein Film von Hans Batz) sowie eine Installation. Diese ist inspiriert von dem seinerseits stets im Wandel begriffenen, leuchtenden, sich drehenden, geräuschintensiven Original, einer Hommage an die Welt des Jahrmarkts und der Kirchweih. Er möchte kein Schausteller sein, sagt Alfons Dirscherl in einem Interview: Hinter den Kulissen sei alles anders. Hier, in **Raum II**, verweilt man lange vor den Kulissen – so lange, bis alles anders und wieder unbekannt geworden ist.

Eingebettet ist dieses Projekt in das Festival „made in... Die Kultur- und Kreativlandschaft Nürnberg – Fürth – Erlangen – Schwabach“ der Arbeitsgemeinschaft „Kultur im Großraum Nürnberg – Fürth – Erlangen – Schwabach“ 1. bis 17. April 2011 (www.made-in-2011.de)

Adresse: Ehemalige Kinderklinik im Klinikum Fürth, Jakob-Henle-Strasse 1, 9076 Fürth

Eröffnungsfeier Sa 2. April, ab 19 Uhr

Ausstellungsdauer So 3. – So 17. April, 15-20 Uhr

Und hier für Anja Schoeller von Ilse Aichinger:

„Betrachtung, das ist ein schönes Wort; als ließe man Stille zwischen sich und den Gegenstand fallen und der Höllenlärm, der stumme Lärm, der für gewöhnlich in diesem Raum ist, vergeht.“

Nur wenn wir wissen, daß alles offenbleibt, kann ein Dialog zustandekommen.

Es gibt Augenblicke ohne Zukunft, die sehr verheißungsvoll sind. Die die verheißungsvollsten sind. Die ihren Wesen nach schon eher Orte sind. Aus ihnen leben wir.